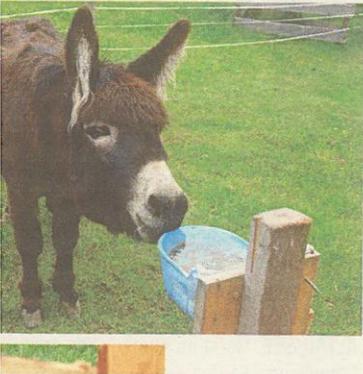


Laut Sachverständigem war der Weidezaun zu niedrig. Unten: Fridolin wird auf dem danebenliegenden Hof mit einem Zwergpony gehalten

HÖFLEHNER (2)



ständige. Die Umzäunung der Weidefläche war aufgrund dieses Verhaltens nicht hoch genug. Zwar sei eine Deckung der Stute trotz Größenunterschied theoretisch möglich gewesen, in diesem Fall war das aber nicht nachweisbar. Richter Rainer sprach der Reiterin rund 4700 Euro Schadenersatz zu.

Der Vorfall endete übrigens, als der Zwergesel die Stute bis unter seine Weide getrieben hatte, quasi aus seinem Revier hinaus. Danach „hüpfte er mit Anlauf über den Zaun zurück“, sagte ein Radfahrer aus, der zufällig vorbeigekommen war. „Ich hab mir noch gedacht, dass ich noch nie gesehen hab, dass ein Esel so sportlich ist.“



KK

PROTEST GEGEN KRAFTWERKSPLÄNE

„Das sind Naturerlebnisse, die unwiderbringlich sind“

Wanderung durch Talbachklamm sollte zeigen, welche Tiere und Pflanzen durch die geplanten Wasserkraftwerke in Gefahr sind.

Die Talbachklamm steht nicht nur am Beginn des Wilde-Wasser-Themenweges, sondern ist auch ein beliebtes Naherholungsgebiet der Schladmingerinnen und Schladminger. Wie berichtet, gibt es zwei Projektwerber, die dort Wasserkraftwerke planen beziehungsweise ausbauen wollen – die Wiener Kapsch Holding sowie der Verbund gemeinsam mit der Energie Steiermark. „Wir Schladminger brauchen den Talbach, damit unser Geist stark bleibt“, sagte Naturschutzbund-Vertreter Toni Streicher. Er lud mit der Regionalstellenleiterin des Naturschutzbundes Liezen, Karin Hohegger, zu dieser Wanderung ein. Sie wurde bewusst auf den internationalen Tag der Artenvielfalt gelegt, um „Meinungsbildung, aber keine Lagerbildung“ zu betreiben. Hohegger: „Die Artenvielfalt ist gerade in Klammern etwas ganz Besonderes.“ Kleinstlebewesen wie Käfer, Spinnen, Weberknechte, aber auch spezielle Moose leben hier.

Würde ein Wasserkraftwerk errichtet, blieben laut Expertin vom reißenden Bach, der Lebensraum so vieler Tiere und Pflanzen ist, aber „nur 20 bis 25 Prozent“. Gerade in den neun Monaten abseits der Schneeschmelze würde ihn das zu einem „leblosen Rinnsal“ machen. Hohegger sprach zudem die heilsame Wirkung des tosenden Wassers auf den Menschen an, es helfe bei Asthma oder Depression. „Das sind alles Naturerlebnisse, die mit einem Kraftwerk unwiderbringlich verloren sind.“



40 verschiedene Moose fand eine Biologin nach nur einer Stunde Suche am Ufer der Talbachklamm. Unten: Toni Streicher und Karin Hohegger

HÖFLEHNER (2)



Zum Nachteil würde dem Gewässer in der Talbachklamm auch gereichen, dass hier zwei Unternehmen um den Kraftwerksbau rittern. „Bei so einem Wettkampf wird eher das Kraftwerk realisiert, das wirtschaftlicher ist – auf Kosten der Umwelt.“

In der Klamm erwarteten die rund 50 Teilnehmer mehrere Wissenschaftler, die zu den Lebewesen informierten. Eine von ihnen: Christina Remschak, Biologin und Nationalpark-Rangerin im Gesäuse. Sie sagte: „Für Wassertiere sind Kraftwerke ein richtiges Problem, weil dort weder Stillwasser noch Fließwassertiere hineinpassen.“ Zudem zerstöre der Schwallbetrieb – wenn in Hochzeiten Wasser abgelassen wird

– weiteren Lebensraum: „Den Schwall der Kraftwerke in der Sölk spüren wir sogar bei uns im Gesäuse. Für die Fische ist das ein Problem, weil sie keine Ruhe haben. Das dürfte einer der Gründe für den niedrigen Fischbestand in der Enns sein“, so Remschak.

Mit dabei war an diesem Nachmittag auch die Schladminger Vizebürgermeisterin Maria Drechsler. Der Spaziergang sei „keine politische Aktion“, betonte sie, „sondern eine Möglichkeit zu sehen, was für ein Naturjuwel wir hier haben. Wir genießen es zwar, nehmen es aber nicht bewusst wahr.“ Im Gemeinderat hatte man sich schon zuvor gegen den Ausbau von Kraftwerken in der Talbachklamm ausgesprochen.

Prinzipiell sei der Plafond an Wasserkraft in Österreich erreicht, verwies Hohegger auf Aussagen der Naturschutzorganisation WWF: „Wir haben nur noch sieben Flüsse mit einer 50 Kilometer langen freien Fließstrecke. Gemessen an den Einwohnern gibt es in Österreich den weltweit höchsten Ausbau an Wasserkraft.“

Veronika Höflechner